

Wörterbücher zu deutschen Redensarten – Analyse und Vergleich
Dictionaries of German idioms – analyse and comparision

*Lê Thị Bích Thủy**

Abstract

Der vorliegende Artikel befasst sich mit zwei Spezialwörterbüchern zu deutschen Redensarten - Duden und Görner. Es geht in der ersten Linie um die Analyse der obigen Wörterbücher, und dann um einen Vergleich zwischen ihnen, deshalb sind Analyse und Vergleich als die ersten Hauptuntersuchungsmethoden anzusehen. Zudem ist die Evaluation auch hervorzuheben. Unter bestimmten Perspektiven zeigt jedes Wörterbuch eigene Stärken bzw. Schwächen. Allerdings taucht eine ähnliche Problematik in beiden Wörterbüchern auf. Anhand der Forschungsergebnisse macht die Arbeit Vorschläge für Deutschlernende beim Nachschlagen einer Redensart in den untersuchten Wörterbüchern sowie Vorschläge zur Verbesserung eines phraseologischen Spezialwörterbuchs.

Schlüsselwörter: Wörterbuch, Phraseologismus, Textverbundstruktur, Makrostruktur, Mikrostruktur

Abstract

This paper is concerned with two special dictionaries of German idioms - Duden and Görner. Besides evaluation, analysis and comparision are two main research methods used in this study. Each dictionary shows its own strengths and weaknesses and some sets of the same problem, too. Based on the research results, the study gives advice to German learners when they look up an idiom in Duden or Görner and as well as make suggestions for improving a german idioms dictionary.

Keywords: dictionary, idiom, composite structure of text, macrostructure, microstructure

* Faculty of German Language and Culture, University of Language and International Studies, Vietnam National University of Hanoi, Pham Van Dong Street, Cau Giay, Hanoi, Vietnam E mail : lethibichthuy78@gmail.com

*Manuscript received July 3, 2019; revised August 11, 2019 and accepted September 22, 2019

1. Einleitung

Laut Wotjak/Richter (1993, p.10) können Phraseologismen im Text das „Salz in der Suppe“ sein. Redensarten sind ein Teil von Phraseologismen und beim Sprachenlernen von einer besonderen Bedeutung. Beim Fremdsprachenerwerb haben Deutschlernende meistens das Ziel, möglichst wie Muttersprachler zu sprechen und zu schreiben, ebenso gut hören und lesen zu können. Dazu gehört auch, Phraseologismen im Allgemeinen und Redensarten im Einzelnen zu beherrschen und anzuwenden.

Redensarten und besonders die Unterkategorie „starre phraseologische Wendungen“ (Görner 1979, p. 8) gelten immer als ein schwieriges Feld für Deutschlernende. In dieser Arbeit werden Redensarten im Sinne von „starren phraseologischen Wendungen“ verstanden. Sie kommen häufig in DaF-Lehrwerken vor, besonders in Lehrmaterialien für die Mittelstufe. Die Lernenden haben doch nicht so viele Kenntnisse über Redensarten, weil diese nicht systematisch unterrichtet werden. Mehrere Deutschlernende haben Probleme beim Nachschlagen der Redensarten, weil sie nicht wissen, unter welchem Wort sie die Redensarten nachschlagen können, was dazu führt, dass es sehr lang dauert, bis sie die gesuchten Redensarten im Wörterbuch finden.

In Vietnam stehen den Deutschlernenden nicht so viele Wörterbücher zu Redensarten zur Verfügung. Am häufigsten wird das allgemeine zweisprachige Wörterbuch „Tu dien Duc Viet - Deutsch-Vietnamesisches Wörterbuch“ gebraucht, in dem nicht viele Redensarten vorkommen. Und wenn sie vorhanden sind, finden sie sich nur allein mit der Übersetzung auf Vietnamesisch ohne Beispiele. In der Mittelstufe fangen die Studenten an, mit dem „Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“ von Langenscheidt (2007) zu arbeiten, in dem Redensarten ohne Kontexte und ohne Beispiele erklärt werden. Phraseologische Wendungen sollten immer mit einem bestimmten Kontext verbunden dargestellt werden, damit die Bedeutung deutlicher und verständlicher wird, was sich jedoch weder bei dem zweisprachigen Wörterbuch „Tu dien Duc Viet - Deutsch - Vietnamesisches Wörterbuch“ (1998) noch bei Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache finden lässt. Zudem gibt es bei Langenscheidt nicht viele Suchpfade, eine Redensart zu finden, was sehr wichtig bei Mehrwortlexemen wie Redensarten ist¹.

Duden und Görner wurden zum Gegenstand dieser Arbeit gewählt, weil sie Spezialwörterbücher zu Redensarten und Wendungen sind. Das wichtigste Ziel dieser Arbeit ist es, den vietnamesischen Deutschstudenten eine Hilfe zu leisten, ein gutes und zu ihrem

¹Zum Beispiel bei „(bereits) mit einem Bein im Grabe stehen“ kann man bis auf das Stichwort „Bein“ bei Langenscheidt diese Redensart weder unter „Grabe“ noch „stehen“ finden.

Sprachniveau passendes Nachschlagewerk zu Redensarten zu finden. Anhand der untersuchten Nachschlagewerke bekommen die Deutschlernenden auch Hinweise, wie sie mit ihnen am besten umgehen sollten, damit Duden und Görner am effizientesten gebraucht werden können.

Dieser Artikel ist in drei Abschnitte eingeteilt. In den theoretischen Grundlagen des ersten Teils ist vom Begriff „Phraseologismen“ sowie seinen Merkmalen die Rede, weil man davon ausgeht, dass Phraseologismen als Oberbegriff von Redensarten sowie Redewendungen gelten. Der zweite Teil befasst sich mit der Analyse der untersuchten Wörterbücher Duden und Görner im Hinblick auf Textverbundstruktur, Verweisstruktur, Makrostruktur und Mikrostruktur. Zum dritten Teil gehören die Problematik dieser Nachschlagewerke, die Vorschläge für die Deutschlernenden beim Suchen der Redensarten in Duden und Görner sowie Vorschläge für ein gutes Wörterbuch zu Phraseologismen im Allgemeinen.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Zum Begriff „Phraseologismen“

Viele Forscher vertreten die Meinung, dass sich Phraseologismen als feste Wortverbindungen oder Konstruktionen verstehen, deren Gesamtbedeutung nicht aus Bedeutungen ihrer einzelnen Elementen oder Bestandteilen erschlossen werden kann. Diese Auffassung lässt sich im Duden - Deutsches Universalwörterbuch (2003: 817), oder auch bei Burger (2007, pp.11f.) und Fleischer (2001: 108f.) erkennen. Im Gegensatz zu Phraseologismen stehen „freie“ Konstruktionen (Fleischer, 2001, p.108) oder „freie Wortverbindungen“ (Burger, 2007, p. 12).

Im „Kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini“ bestehen Phraseologismen aus „festen, stehenden Redewendungen, Redensarten und Phrasen“ (1978: 201). Eine ähnliche Auffassung lässt sich auch bei einigen Forschern ansehen, die Phraseologismen als Oberbegriffe von Idiomen (Fleischer, 2001, p.109), für „feste Wortverbindungen, Redewendungen, Redensarten, Phraseme, Wortgruppenlexeme oder Idiome“ (Bergorová, 2005,p. 7), für „eine Vielzahl von Mehrwortverbindungen“ (Wotjak/ Richter, 1993, p. 7) nennen.

2.2 Merkmale von Phraseologismen

Nach Bergorová (2005, pp.7f.) und Burger (2007, pp.14ff.) haben Phraseologismen folgende gemeinsame Merkmale:

❖ Polylexikalität/ Mehrgliedrigkeit:

Der Phraseologismus besteht aus mehr als einem Wort. Bei Burger ist von der oberen und unteren Grenze phraseologischer Wortverbindungen die Rede, wobei der Satz als die obere Grenze verstanden wird und zwei Wörter als die untere Grenze gelten (vgl. 2007, p. 15).

❖ Festigkeit/ Stabilität:

Die Kombination von Wörtern eines Phraseologismus ist den Muttersprachlern bekannt und ihre Bestandteile müssen immer in dieser Kombination verstanden werden. Verändert sich ein Element dieser Wortverbindung, geht die phraseologische Bedeutung verloren, wird für falsch gehalten oder erhält eine sinnlose Bedeutung (vgl. Wotjak in Bergerová 2005: 16). Beispielsweise kann man im Phraseologismus „*die Beine unter den Tisch stecken*“ die Komponente „*Beine*“ nicht einfach durch „*Hände*“ oder „*Kopf*“ oder „*Nase*“, ... ersetzen, sonst verliert dieser Phraseologismus seine Bedeutung „*faul sein; nichts tun; nicht helfen*“. Der Charakter „Festigkeit“ wird auch mit „Restriktion“ gemeint, genauer „morpho-syntaktischer“ oder „lexikalisch-semantischer“ Restriktion (vgl. Burger, 2007, pp. 22ff.). Hier sollte man zur Kenntnis nehmen, dass bestimmte morphologische und/oder syntaktische Operationen mit einem Phraseologismus nicht möglich sind, obwohl sie bei freien Wortverbindungen vorgenommen werden können (ebd.):

das ist ein grünes Feld → *das ist ein Feld, das grün ist* (1)

das ist ein weites Feld → *das ist ein Feld, das weit ist* (2)

Bei Nummer (1) ist es möglich, das Adjektiv in einen Relativsatz umzugestalten. Beide Sätze haben die gleiche Bedeutung, weil „*das ist ein grünes Feld*“ eine freie Wortverbindung ist. Im Gegensatz dazu verliert der Phraseologismus „*das ist ein weites Feld*“ bei Nummer (2) die Bedeutung „*ist ein Thema, zu dem sich viel sagen ließe*“, wenn wir eine ähnliche syntaktische Operation wie bei Nummer (1) durchführen.

Allerdings ist zu diesem Punkt auch in Betracht zu ziehen, dass die Restriktionen im formalen und semantischen Bereich nicht für alle Phraseologismen gelten (vgl. Burger, 2007pp. 25ff.). Damit denkt Burger (ebd.) an Variation und Modifikation. Es ergeben sich viele Phraseologismen, die nicht nur eine Nennform, sondern zwei oder mehrere gleiche Varianten haben, was besonders bei Duden - Redewendungen häufig vorkommt:

Zum Beispiel (Duden, 2002, p. 374):

*jmdm. rutscht/ (seltener:) fällt/ **sinkt** das Herz in die Hose[n]*

sein Herz in die Hand/ in beide Hände nehmen

❖ **Reproduzierbarkeit:**

Dieses Merkmal wird bei Burger „Gebräuchlichkeit“ genannt (2007, p. 16). Es geht hier um Sprachrezeption und Sprachproduktion. Mit Sprachrezeption ist gemeint, dass man einen Phraseologismus kennt (ebd.). Beim Hören oder beim Lesen eines Phraseologismus beispielsweise im Radio, im Gespräch, in der Zeitung oder in Büchern etc. muss vorausgesetzt werden, dass man sofort seine phraseologische Bedeutung versteht. Und bei der Sprachproduktion muss man in der Lage sein, einen Phraseologismus anwenden zu können, wenn man ein Objekt oder einen Sachverhalt benennen oder beschreiben will.

❖ **Idiomatizität:**

Idiomatizität ist als Diskrepanz zwischen der wörtlichen und der phraseologischen (übertragenen) Bedeutung der Komponenten bzw. der ganzen Wortverbindung zu verstehen und je stärker diese Diskrepanz ist, desto idiomatischer ist der Phraseologismus (vgl. Burger, 2007, p. 31).

Idiomatizität ist kein obligatorischer Charakter von Phraseologismen, doch ist sie bei den meisten Phraseologismen vorhanden. Laut Wotjak und Palm sind Phraseologismen nach dem Grad der Idiomatizität in zwei Subteile gruppiert: *voll- und teilidiomatische* (Wotjak in Bergerová, 2005, p. 15; Palm, 1995, p. 12). Ein idiomatischer Phraseologismus darf nicht wörtlich, sondern muss übertragen verstanden werden, das heißt, dass „alle seine Komponenten ihre ursprüngliche Bedeutung, die sie außerhalb der phraseologischen Wendung tragen, verloren haben“ (vgl. Bergerová, 2005, p. 15). Der Phraseologismus „*Öl auf die Lampe gießen*“ mit der Bedeutung „*Alkohol trinken*“ ist vollidiomatisch, weil beide Komponenten „*Öl*“ und „*Lampe*“ ihre ursprüngliche Bedeutung verlieren. Hingegen ist der Phraseologismus „*jmdm. die Augen öffnen*“ teilidiomatisch, weil man durch alle Bestandteile seine Bedeutung teilweise erkennen und somit vermuten kann, dass es um die Aufklärung eines wahren Sachverhaltes geht. Außer voll- und teilidiomatischen Phraseologismen ergeben sich noch nicht-idiomatische Wendungen, die durch nicht semantische Differenzen zwischen wörtlicher und übertragener Bedeutung charakterisiert sind (zum Beispiel: *mit großem Erfolg*).

3. Duden und Görner im Vergleich

3.1 Textverbundstruktur - Verweisstruktur

❖ Textverbundstruktur:

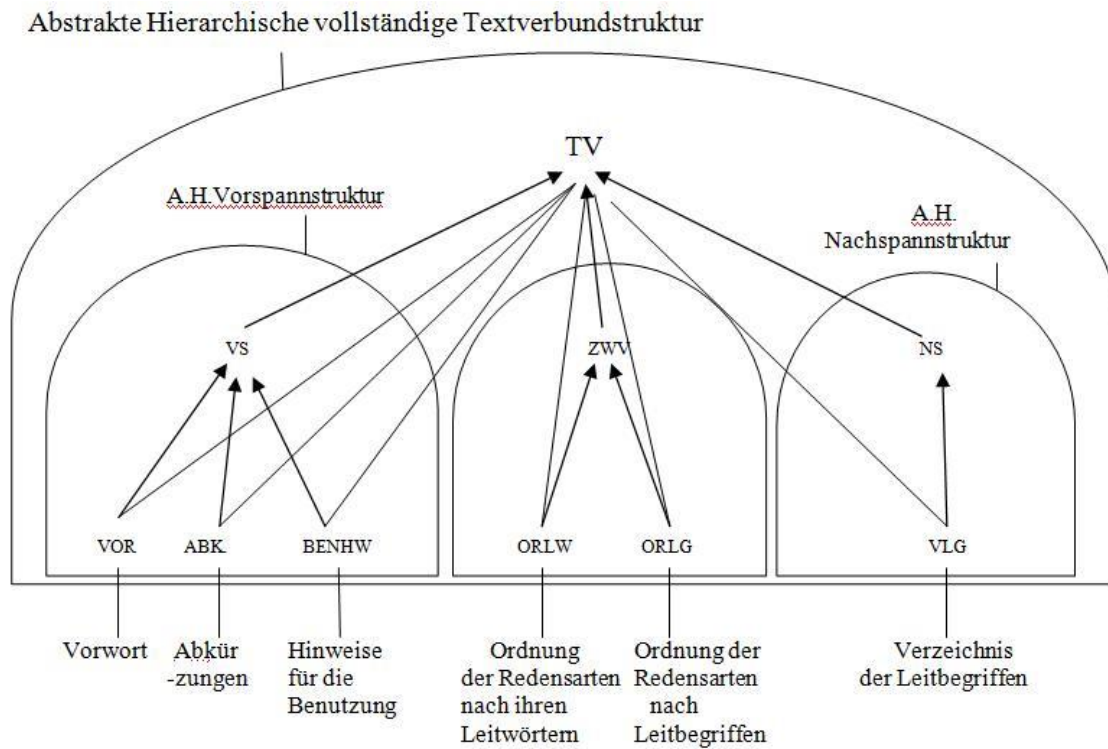


Abb. 1: Einfach kommentierter Strukturgraph zur abstrakten Textverbundstruktur, die Görner aufweist; Abkürzungen: TV = Textverbund; ZWV = zentrales Wörterverzeichnis; VS = Vorspann; NS = Nachspann; VOR = Vorwort; ABK = Abkürzungen; BENHW = Hinweise für die Benutzung; ORLW = Ordnung der Redensarten nach ihren Leitwörtern; ORLG = Ordnung der Redensarten nach Leitbegriffen; VLG = Verzeichnis der Leitbegriffe.

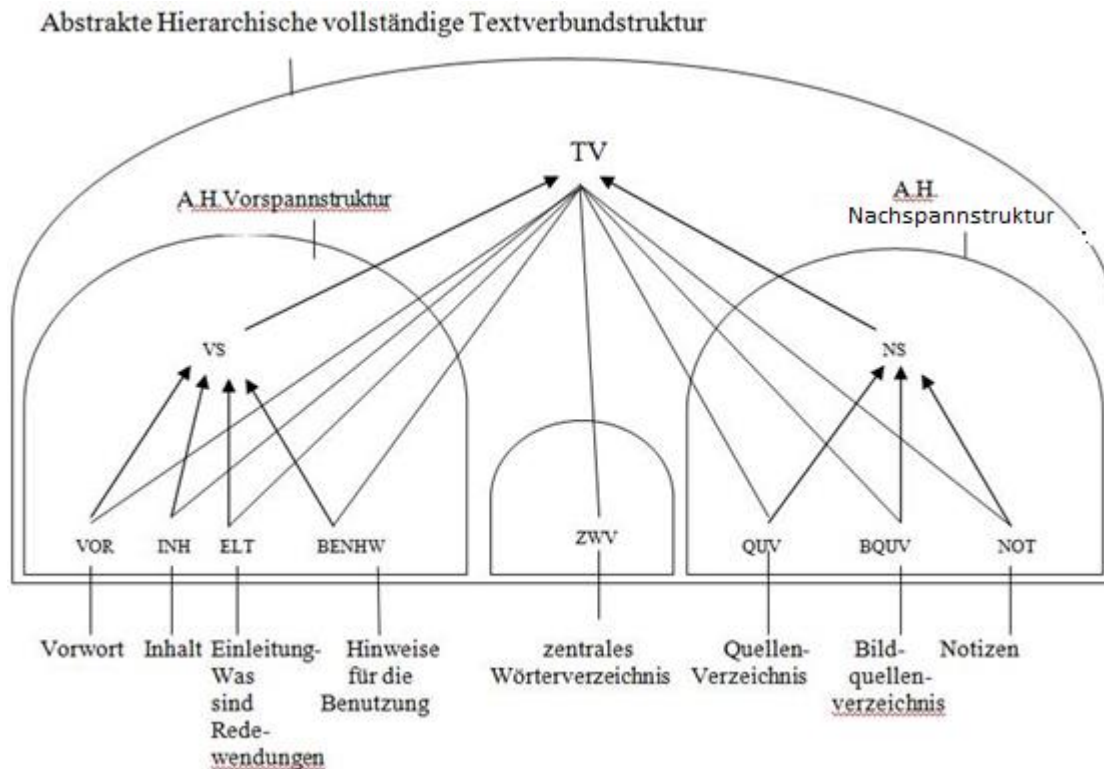


Abb. 2: Einfach kommentierter Strukturgraph zur abstrakten Textverbundstruktur, die der Duden aufweist; Abkürzungen: TV = Textverbund; ZVV = zentrales Wörterverzeichnis; VS = Vorspann; NS = Nachspann; VOR = Vorwort; INH = Inhalt; ELT = Einleitung - Was sind Redewendungen; BENHW = Hinweise für die Benutzung; QUV = Quellenverzeichnis; BQUV = Bildquellenverzeichnis; NOT = Notizen.

Beide Wörterbücher umfassen Vorwort und Hinweise für die Benutzung in den Vorspannstrukturen. Allerdings sind die Inhalte sowie Darstellungen bei Görner und Duden unterschiedlich. Vom Anfang an ist es bei Görner klar, dass der Autor den Benutzern die Suche nach den Redensarten erleichtern möchte, was den Mehrwortlexemen wie Redensarten gegenüber von sehr großer Relevanz ist. Jedes Wörterbuch verfügt über ein bestimmtes Schwerpunktthema, bei Görner sind das Redensarten, während es im Duden die Redewendungen sind. Es ist notwendig, diese Begriffe zu erläutern und sie zu klassifizieren. Solche Begriffserklärungen und Klassifizierungen sind sehr genau und detailliert im Vorwort bei Görner beschrieben. Dagegen lassen sie sich bei Duden nicht im Vorwort sondern im Teil „Einleitung - Was sind Redewendungen?“ finden. Auch in diesem Teil von Duden kommen „Ausgewählte Literaturhinweise“ vor. Da die Struktur bei Görner anders als bei anderen Wörterbüchern ist, werden die Benutzer im Teil „Hinweise für die Benutzung“ sehr präzise darauf hingewiesen, wie sie mit jedem Teil des Wörterbuchs umgehen sollten, sogar was bestimmte Zeichen bedeuten, wie die Einordnung der Redensarten sind, wie die

Verweisstruktur funktioniert und was Abkürzungen bedeuten. Außer Hinweisen auf die Anordnung der Stichwörter und Wendungen, Verweise und Abkürzungen beinhaltet Duden noch einen Artikelaufbau (oder „eine Erklärung zum Artikelaufbau“ o.ä.).

Während die Nachspannstruktur bei Görner lediglich das „Verzeichnis der Leitbegriffe“ enthält, ist sie mit drei Teilen bei Duden vielfältiger. Da Duden viele Beispiele aus unterschiedlichen Büchern, Zeitschriften, Internetseiten etc. sowie einige Bilder aus verschiedenen Quellen zur Veranschaulichung der Wendungen anwendet, sind Quellen- und Bildquellenverzeichnis in der Nachspannstruktur anzusehen.

❖ **Verweisstruktur:**

Görner bietet viele Suchoptionen an, die zu Redensarten führen. Im ersten Teil des Wörterbuchs sind Redensarten alphabetisch angeordnet, nach deren Beispielen immer ein Leitbegriff in spitzen Klammern vorkommt. Wenn man unter diesem Leitbegriff im zweiten Teil sucht, lassen sich viele verschiedene Redensarten finden. Noch einmal kommt im dritten Teil von Görner die Zusammenfassung solcher Leitbegriffe in einem alphabetischen Verzeichnis. Anhand vieler Verweise (↑) oder Verweise (↑ auch) in diesem Teil kann der Benutzer schnell vom Obergriff her eine gesuchte Redensart finden. Zum Beispiel: wenn der Benutzer eine Redensart aus dem Bereich des Leitbegriffs „Abwesenheit“ suchen möchte, kann er entweder diesen Oberbegriff im zweiten Teil nachschlagen oder zuerst im dritten Teil suchen. Dort ist unter „Abwesenheit“ der Verweis „↑ auch Flucht“ zu finden. Das bedeutet, er kann entweder unter „Abwesenheit“ oder unter „Flucht“ im zweiten Teil Redensarten mit der Bedeutung „abwesend“ finden. Schlägt er beispielsweise den Obergriff „Anfang“ im zweiten Teil nach, so ist dort nichts zu finden. Aber wenn er diesen Leitbegriff im dritten Teil sucht, wird er darauf verwiesen, den Leitbegriff „Beginn“ im zweiten Teil nachzuschlagen.

Bei Duden werden Verweise auch angeboten, aber sie sind anders als bei Görner organisiert. Duden geht davon aus, dass Wendungen aus vielen Lexemen bestehen, deshalb fällt es dem Benutzer schwer, die gesuchte Wendung nur unter einem Lexem zu finden. Es wird bei Duden daher ein „umfassendes Verweissystem“ angeboten. Sucht der Benutzer beispielsweise die Wendung „*die Flöhe husten hören*“ unter „*husten*“ oder „*hören*“, wird darauf verwiesen, diese Wendung unter „*Floh*“ zu finden. Diese Verweise stehen am Ende des Stichworteintrags.

3.2 Makrostruktur

❖ Lemmatisierung:

Sowohl bei Görner als auch bei Duden sind Lemmata schwarz und fett gedruckt, was als ein Hilfsmittel zum schnellen Nachschlagen des Stichwortes gilt. Duden bietet außerdem noch eine Homographenunterscheidung an, die nicht bei Görner vorkommt.

Zum Beispiel: ¹*Band*, ²*Band* oder ¹*Heft*, ²*Heft*, ...

Redensarten bei Görner werden nach dem wichtigsten lexikalischen Wort lemmatisiert, deshalb werden Verben nicht nur in der Infinitivform sondern auch in der Partizipform angegeben.

Zum Beispiel (Görner, 1979, p. 68):

*jmdn. bzw. etw. **gefressen** haben* → *Verb in der Partizipform*

*es jmdm. **stecken*** → *Verb in der Infinitivform*

Der Prozess der Lemmatisierung bei Substantiven und Adjektiven funktioniert genauso wie bei Verben: Substantive werden nicht nur durch Nominativ Singular, sondern auch durch Akkusativ, Dativ, Plural repräsentiert; Adjektive sind entweder in prädikativer oder in superlativer Form angegeben.

Zum Beispiel:

*etw. auf die **Beine** bringen (Akkusativ Plural)/ sich kein **Bein** ausreißen (Akkusativ Singular)/ im **Bilde** sein (Dativ Singular)/ das ist ein heißes **Eisen** (Nominativ Singular)/ das sind kleine **Fische** (Nominativ Plural)/ **blau** sein [wie ein Veilchen] (prädikativ)/ jmdn. zum **besten** haben/halten (Superlativ)*

Während die Stichwörter bei Görner vielfältig lemmatisiert werden, ist der Lemmatisierungsprozess bei Duden einfacher und er folgt den traditionellen Konventionen, das heißt: Verben werden durch den Infinitiv repräsentiert, Substantive durch den Nominativ Singular und Adjektive durch die prädikative Form.

Zum Beispiel: *Bein/ bekennen/ bekannt/ ...*

❖ Lemmaanordnung

Da Görner zwei Möglichkeiten zum Suchen einer Redensart anbietet, zwar den alphabetischen und den thematischen Suchpfad, ist es als polyakzessives Wörterbuch mit zwei äußeren Zugriffstrukturen zu verstehen. Hingegen ist bei Duden nur eine einzige Zugriffstruktur vorhanden, doch befinden sich mehrere Suchpfade innerhalb eines einzelnen Wörterbuchverzeichnisses, deshalb heißt Duden ein polyakzessives Wörterbuch mit genau einer äußeren Zugriffsstruktur. Bei den beiden Wörterbüchern sind Lemmata auf der Basis der förmlichen Reihenfolge der Buchstaben des Alphabets geordnet, deshalb sind die

alphabetischen Makrostrukturen initialalphabetisch. Glattalphabetisch sind die alphabetischen Anordnungsformen sowohl bei Duden als auch bei Görner, weil jedes Lemma in einem neuen Absatz steht.

3.3. Mikrostruktur

❖ Linke Kernstruktur:

Zum Beispiel: Görner (1979, p. 88) → *nicht an **Herzdrücken** sterben (umg)*

Duden (2002, p. 353) → **Herzdrücken**

Bei Duden sind unter einem Hauptstichwort als Lemma viele Wendungen als Sublemmata geordnet. Zur linken Kernstruktur gehört aber nur dieses Hauptstichwort.

Bei den beiden Wörterbüchern sind keine Angaben zu Phonetik - Phonologie, Orthografie, Morphologie, Wortart. Was bei Görner gut dargestellt wurde, sind die Stilschichtenangaben (umgangssprachlich, salopp), Konnotationen (abwertend, scherzhaft).

Während die Redensarten bei Görner zur linken Kernstruktur gehören, sind die Wendungen bei Duden ein Bestandteil der rechten Kernstruktur.

❖ Rechte Kernstruktur:

jmdm. Beine machen (umg.)	1. jmdm. fortjagen; 2. jmdn. antreiben
1. „Seht zu, dass ihr aus meinem Garten kommt, sonst mache euch Beine!“	<Vertreibung>
2. „Ich kriege diese Arbeit beim besten Willen nicht rechtzeitig fertig.“ – „Das lass nur Vater nicht hören, sonst macht er dir Beine!“	<Antreiberei>

WA 1: aus Görner (1979, p. 29)

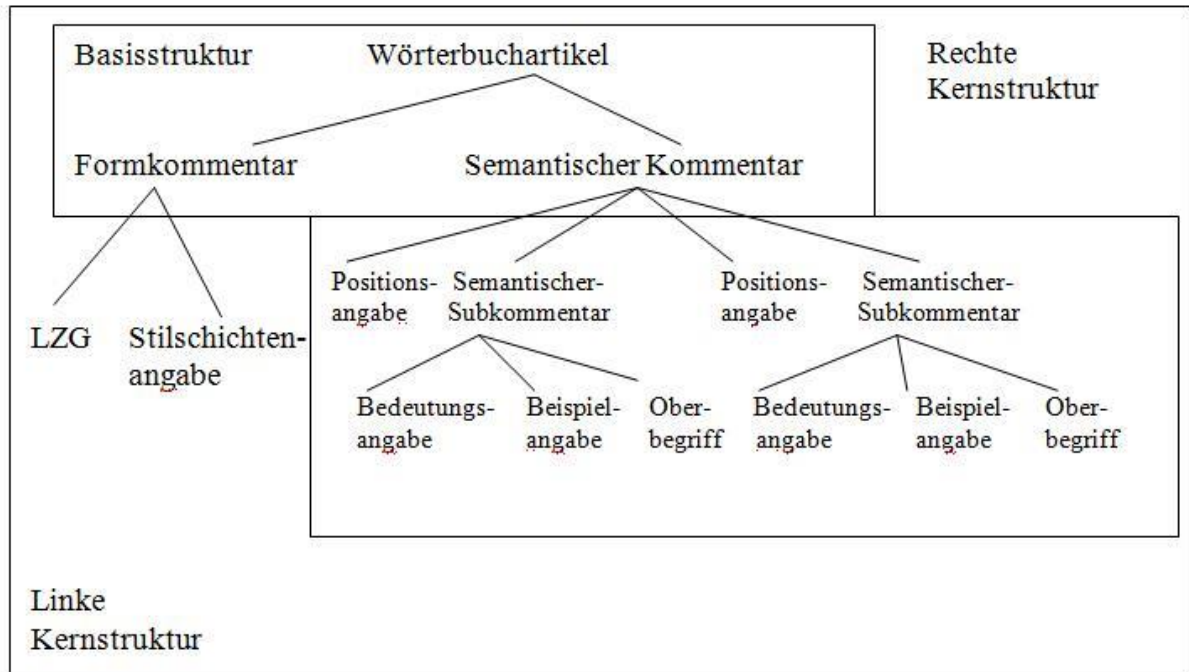


Abb. 3: Einfache integrierte Mikrostruktur von WA 1. Abkürzung: LZG = Lemmazeichen-gestaltangabe

Bein: jmdm. [lange] Beine machen (ugs.): 1. *jmdn. fortjagen*: Sie waren wie Brüder zu mir. Sie machten jedem Kerl, der mir dumm kam, lange Beine (Christiane, Zoo, p. 103). 2. *jmdn. antreiben, sich schneller zu bewegen*: ... Das Vorurteil ..., dass Beamte nur arbeiten, wenn man ihnen Beine macht (Woche 14.11.1997, p. 40). „Abführen den Mann“, schrie der Obergruppenführer. „Und macht ihm ein bisschen Beine, Kerls!“ (Fallada, Jeder, p. 240)
jmdm. ein/ (schweiz.) das Bein stellen: ...

WA 2: aus Duden (2002, p. 102)

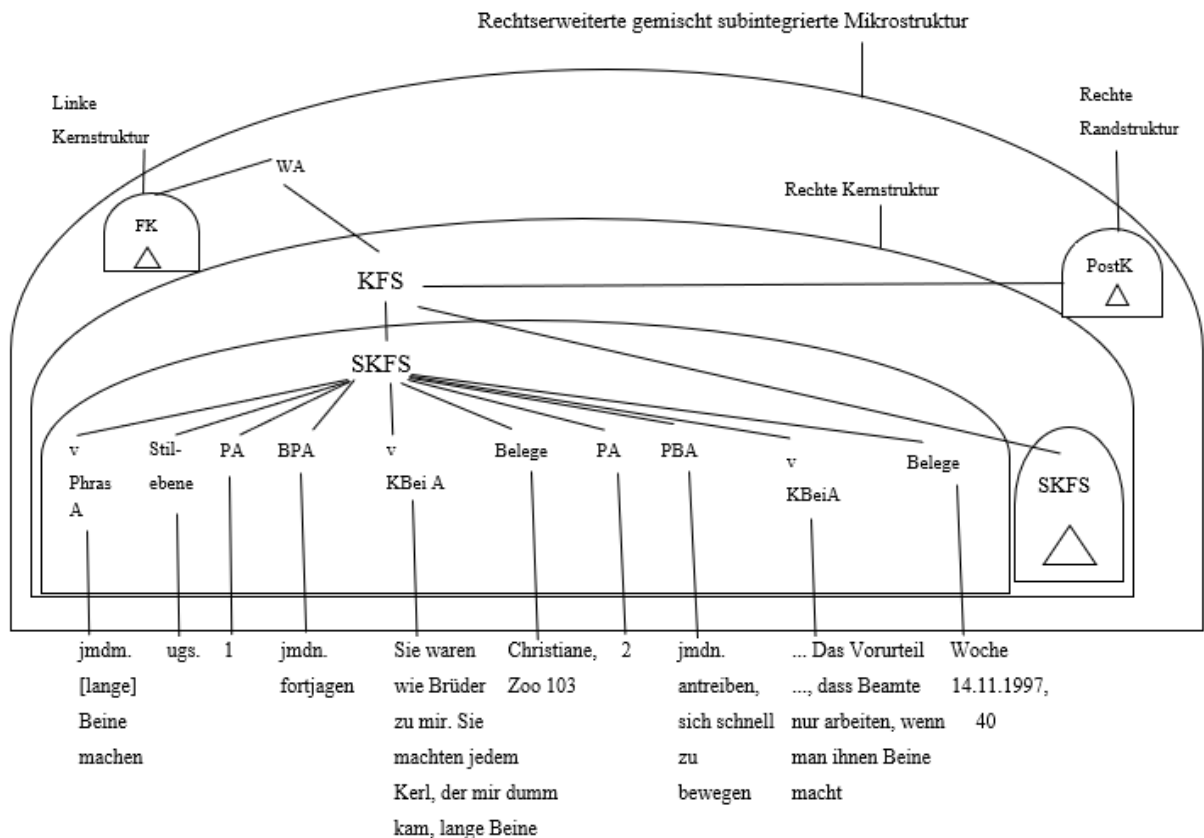


Abb. 4: Teilweise ausgeführter, kommentierter Strukturgraph zur Mikrostruktur von WA 2. Abkürzungen: WA = Wörterbuchartikel; FK = Formkommentar; KFS = Kommentar zur Form und Semantik; SKFS = Subkommentar zur Form und Semantik; PostK = Postkommentar; v Phras A = verdichtete Phrasenangabe; PA = Positionsangabe; BPA = Bedeutungsparaphrasenangabe; v KBeiA = verdichtete Kompetenzbeispielangabe

Zur rechten Kernstruktur bei Görner gehören Positions-, Bedeutungs-, Beispielangaben und Oberbegriffe. Bei Duden ist es dagegen komplizierter, weil die rechte Kernstruktur bei Duden eine gemischte Struktur aus Formen und Semantik ist. Unter dem Kommentar zur Form und Semantik sind bei Duden mehrere Subkommentare zur Form und Semantik deutlich zu erkennen, wobei Wendungen mit Stilebenen als Formen und ihre Bedeutungen, Beispiele, Belege, usw. als Semantik verstanden werden. Es ist typisch bei Duden, dass Wendungen mit Stilschichtenangaben, Positions-, Bedeutungs-, Beispielangaben feste Bestandteile von der rechten Kernstruktur sind. Darüber hinaus kommen auch häufig Belege aus verschiedenen Quellen wie Zeitungen, Büchern, Zeitschriften, ... und manchmal Herkunftserklärungen vor. Am Ende des Stichworteintrags steht eine Liste von Wendungen mit Verweisen auf ein anderes Hauptstichwort.

Während Stilebenen bei Görner auf *umgangssprachlich*, *salopp*, *derb* und Stilfärbungen auf *scherzhaft* und *abwertend* begrenzt sind, sind die stilistischen Markierungen bei Duden

umfangreicher, wo außer den gleichen stilistischen Merkmalen wie bei Görner zusätzlich *familiär* und *bildungssprachlich* zu finden sind. Außerdem sind noch Angaben zur räumlichen Verbreitung wie z. B. in *Österreich* oder in der *Schweiz*; Angaben zur zeitlichen Einordnung wie z. B. *veraltend* oder Fachsprachzugehörigkeit wie z. B. *Sport*, *Rechtssprache* vorhanden.

4. Problematik und Vorschläge

4.1. Problematik von Duden und Görner

Beide Wörterbücher behandeln beim Lemmatisierungsprozess keine lexikalischen Angabesymbole wie Vokallänge, Wortakzent, Silbentrennung oder orthografische Trennung etc., was nicht benutzerfreundlich ist.

Zum Beispiel:

jmds. rechte **Hand** sein
etw. hat **Hand** und Fuß

Hand
Händchen

WA 3: aus Görner (1979, p. 78)

WA 4: aus Duden (2002, pp. 317, 327)

Was auch zu den Problemen von Görner und Duden zählt, ist der Mangel an Angaben zu Phonetik - Phonologie, Orthografie, Morphologie und Wortart. Wenn die Zielgruppe von diesen zwei Nachschlagwerken Deutschlernende im Allgemeinen und vietnamesische Deutschlernende im Besonderen sind, werden sie Schwierigkeiten beim Nachschlagen neuer Wendungen haben.

Redensarten sind Mehrwortlexeme, deshalb ist es schwer zu entscheiden, was der Bestandteil ist, nach dem im Wörterbuch gesucht werden muss. Das betrifft Indefinitpronomen (*etw. kriegt/ bekommt Beine* vs. *Beine bekommen/ kriegen*), die Valenz (*sich etw. ans Bein binden* vs. *jmdm., sich etw. ans Bein binden*), bestimmte Modifikatoren (*jmdm. Beine machen* oder *jmdm. [lange] Beine machen*), Modalverb (*[für jmdn.] den Kopf hinhalten* oder *[für etw.] den/ seinen Kopf hinhalten müssen/ sollen*), präpositionale Ergänzungen (*[die] letzte Hand anlegen* oder *[die] letzte Hand an etw. [an]legen*), Hilfsverben (*jmds. rechte Hand sein* vs. *jmds. rechte Hand*) mit Verb oder ohne Verb (*etw. mit der linken Hand machen* vs. *mit der linken Hand*) etc.

Bei Duden ergeben sich normalerweise mehr Beispiele zu jeder Redensart als bei Görner, allerdings sind sie wegen des Kontextmangels nicht hilfreich. Duden führt mehrere Originalbelege aus unterschiedlichen Quellen an, aber nur der die Redensart behaltende Satz wird zitiert, deshalb ist es schwer zu verstehen, was gemeint ist. Im Gegensatz dazu sind die Beispiele bei Görner immer mit einem bestimmten Kontext verbunden, daher kann man die Redensart gut erschließen, auch wenn man die Bedeutung vorher nicht ganz versteht.

Auch im Zusammenhang mit Beispielen ist es zu erkennen, dass das gegebene Beispiel bei Duden nicht immer zu der aufgeführten Wendung passt. Beispielsweise wird die Wendung „*mit jmdm. auf freundlichem/ gespanntem/ vertrautem o.ä. Fuß stehen*“ (Duden, 2002, p. 250) durch das folgende Beispiel belegt: „*Mit dem neuen Arbeitsgesetz stehen wir eigentlich konstant auf gespanntem Fuß*“. Das Problem liegt darin, dass „mit jmdm.“ in der Wendung steht, kommt aber im Beispiel „mit etwas“.

Der nächste Minuspunkt, der bei Duden zu erwähnen ist, ist die Verweisstruktur. Im Vorspann ist von einem „umfassenden Verweissystem“ die Rede, allerdings ist dies im zentralen Wörterverzeichnis nicht der Fall. Sucht man beispielsweise die Wendung „*das schlägt dem Fass die Krone ins Gesicht*“ (Duden, 2002, p. 446), kann man sie nur entweder unter dem Stichwort „Fass“ oder unter „Krone“ mit dem Verweis auf „Fass“ finden. Schlägt der Benutzer unter dem Hauptstichwort „Gesicht“ oder „schlagen“ nach, findet er diese Wendung nicht. Auch in Bezug auf Verweisstruktur sind die Wendungen mit ihren Bestandteilen bei Duden nicht immer in der gleichen Form registriert. Zum Beispiel: Unter dem Stichwort „*picken*“ steht die Wendung „*die Rosinen aus dem Kuchen picken*“ (Duden, 2002, p. 626) und man wird auf „Rosine“ verwiesen. Es ist auf das gleiche Wort verwiesen, wenn es unter „Kuchen“ nachgeschlagen wird, wo die Wendung „*sich die [größten] Rosinen aus dem Kuchen picken*“ heißt. Unter dem Stichwort „Rosine“ findet sich aber die Wendung „*[sich] die [größten] Rosinen [aus dem Kuchen] picken*“, wobei der Benutzer vorausgesetzt in der Lage sein muss, zu unterscheiden, die in eckigen Klammern stehenden Bestandteile fakultativ sind und deshalb weggelassen werden können. Es ist ebenso problematisch, weil von der Bedeutung der Zeichen in der Benutzungshinweisung nicht die Rede ist.

Nach Burger (2007, pp. 191f.) hat Duden die korrekte Nennform, zum Beispiel:

jmdn., etw. mit Füßen treten

Hand und Fuß haben

Allerdings hat diese Nennform seiner Meinung nach auch die Folgen. Da die Subjektvalenz

weggelassen wird, ist es nicht klar, ob das Subjekt belebt oder unbelebt ist, was zur Verwirrung für die Benutzer führen kann.

Görner hat das gleiche Problem wie Duden, nur in wenigen Redensarten wird die Subjektvalenz in Betracht gezogen, zum Beispiel (Görner, 1979, pp. 78, 29):

etw. hat Hand und Fuß

etw. kriegt/ bekommt die Beine

Zudem fehlt in diesem Wörterbuch eine Systematik der Begriffe, weil die Leitbegriffe im dritten Teil nur alphabetisch geordnet sind (vgl. Burger, 2007, p. 206). Es wäre sinnvoller, wenn die Oberbegriffe in bestimmten Bereichen gruppiert werden, beispielsweise: Zeit - Raum - Bewegung, usw.

4.2 Vorschläge für Deutschlernende beim Nachschlagen einer Redensart in Duden und Görner

Ein typischer Fehler von vielen Wörterbuchbenutzern ist es, dass sie der Textverbundstruktur keine Aufmerksamkeit schenken. Das führt dazu, dass sie die Struktur, die Zielgruppe usw. von dem Nachschlagewerk nicht wissen. Manchmal machen sie von einem Wörterbuch Gebrauch ohne zu wissen, dass es nicht zu ihrem Sprachniveau passt. Duden und Görner verfügen über verschiedene Strukturen und streben unterschiedliche Ziele an. Daher ist es notwendig, die Hinweise für die Benutzung im Vorspann, mit deren Hilfe man guten Umgang mit dem Wörterbuch hat, unbedingt zu lesen.

Da Redensarten aus vielen Lexemen bestehen, fällt es dem Benutzer schwer, gleich nach dem ersten Nachschlagen die gesuchte Redensart zu finden. Es ist daher bei Duden empfehlenswert, sie unter dem Hauptbestandteil wie Substantiv, Verb oder Adjektiv zu suchen. Allerdings ist bei Duden immer eine lange Liste von vielen Wendungen als Sublemmata vorhanden, deshalb sollte man die „Alphabetische Sortierung nach Hauptstichwort“ im Vorspann zur Kenntnis nehmen, damit es beim Nachschlagen nicht zu lange dauert. Zudem folgt der Lemmatisierungsprozess bei Duden der traditionellen Regel, daher sollte man beispielsweise die Wendung „jmdn./etw. *gefressen haben*“ unter dem Verbinfinitiv „*fressen*“ suchen, anstatt die Partizipform „*gefressen*“ wie bei Görner nachzuschlagen; oder „*etw. auf die Beine bringen*“ sollte unter dem Stichwort „*Bein*“ nachgeschlagen werden, weil Substantive bei Duden im Nominativ Singular repräsentiert werden.

Bei Görner sollte man am besten im ersten Teil nachschlagen, wenn es um Sprachrezeption oder Sprachkorrektur geht. In Bezug auf Sprachproduktion wird dann empfohlen, den dritten Teil zuerst heranzuziehen, in dem man auf verwandte Leitbegriffe im zweiten Teil verwiesen wird. Da das Kriterium für die Anordnung der Stichwörter bei Görner morphosyntaktisch ist, d. h., das erste Substantiv einer Redensart ist für die Einordnung der Wendungen von großer Bedeutung, sollte man zuerst unter diesem Substantiv die Redensart suchen. Befindet sich in der Wendung kein Substantiv, sondern ein Adjektiv und ein Verb oder ein Partizip oder ein Adverb, ist es zu raten, zuerst unter dem Adjektiv nachzuschlagen.

4.3. Vorschläge zur Verbesserung eines phraseologischen Spezialwörterbuchs

Von der Problematik bei Duden und Görner her möchte ich im Folgenden Vorschläge machen, wie ein phraseologisches Spezialwörterbuch verbessert werden kann, damit es möglichst benutzerfreundlich ist. Phraseologismen sowie Redensarten sind Mehrwortlexeme, deshalb sollte der Benutzer durch das Wörterbuch so viel wie möglich auf verschiedenen Wegen an diese Wendungen herangeführt werden. Die Redensart „*die Beine unter den Tisch stecken*“ sollte beispielsweise entweder unter dem Stichwort „Beine“ oder „Tisch“ oder „stecken“ gefunden werden, im Allgemeinen unter Autosemantikum (Substantiven, Verben oder auch Adjektiven, Adverbien); das bedeutet, dass das Verweissystem sehr umfangreich sein muss. Im Zusammenhang mit den Wegen an Phraseologismen sollte das Wörterbuch nicht nur den alphabetischen, sondern auch den thematischen Teil enthalten; Görner gilt als ein gutes Beispiel dafür. Außerdem sollte sich das Nachschlagewerk explizit in die Reihe der Thesauri einordnen, was bei dem *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten* sehr gut und strukturiert aufgebaut wird. Da finden sich zum Beispiel unter dem Großfeld „Haltung zu den Mitmenschen“ solche Oberbegriffe:

- Ea Umgang*
- Eb Zuneigung - Abneigung*
- Ec persönliche Beziehung*
- Ed Liebe*

Ec wird dann weiter in die Subgruppen untergliedert:

gutes Verhältnis, Freundschaft / schlechtes Verhältnis, Feindschaft

Es wäre auch benutzerfreundlich, wenn sich ein Stichwortregister am Ende des Nachschlagewerks befindet, damit der Benutzer vom Leitbegriff her zu phraseologischen Wendungen geführt werden kann. Neben dem Nachspann muss ebenso auf den Vorspann die Aufmerksamkeit gerichtet werden. Hier wird gemeint, dass die Hinweise zur Benutzung präzise sowie verständlich sein müssen und wenn möglich ein Überblick über Phraseologismen und ihre Unterbegriffe wie Redensarten, Redewendungen etc. vorgestellt werden sollte.

Was noch wichtig ist, ist das Vorhandensein von Subjektvalenz innerhalb eines Phraseologismus. In Duden und Görner werden nur Objektvalenz als ein Teil von den externen Valenzen und interne Valenzen behandelt. Die Subjektvalenz - ein anderer Teil von

den externen Valenzen scheinen Außenseiter zu sein. Aus Burgers Sicht müsste die externe Valenz der Redensarten zum Beispiel so ausformuliert werden (vgl. 2007, p. 192):

[jmd.] tritt [jmdn./etw.] mit Füßen

[etw.] hat Hand und Fuß

Neben den Faktoren wie Textverbundstruktur mit Vor- und Nachspann, Mikrostruktur mit Bedeutungserklärung bzw. Beispielen und Makrostruktur gilt die Übersichtlichkeit als ein Maßstab der Benutzerfreundlichkeit. In Bezug darauf spielt das Layout eine sehr wichtige Rolle. Neben klarer typografischer Absetzung der einzelnen Artikelkonstituenten sollten sich wenig transparenter Codes und Abkürzungen vermeiden und neue Zeilenanfänge häufig einsetzen lassen. Darüber hinaus kann eine optisch ansprechende Gestaltung auch zur Benutzerfreundlichkeit einen Beitrag leisten, zum Beispiel: Zur Betonung der sinntragenden Wörter kann man Farben einsetzen oder fett drucken etc. Bilder verfügen über verschiedene Funktionen wie: fast automatische Aufnahme ohne größere gedankliche Anstrengungen, höhere Anschaulichkeit und dadurch bessere Verständlichkeit, Motivationssteigerung usw. Daher sind sie zur Verdeutlichung der übertragenen Bedeutung als ein effektives Mittel zu bewerten.

Für Deutschlerner dürfen außerdem solche Angaben nicht fehlen, wie zum Beispiel: semantische Angaben mit Bedeutungsangaben, Synonymangaben, Antonymangaben usw. oder pragmatische Angaben mit Stilschichtenangaben, Konnotationsangaben, Angaben zur zeitlichen Einordnung etc. Je nachdem, welcher Benutzerkreis angesprochen wird, kann die Bedeutungserklärung unterschiedlich schwierig sein. Wenn die Zielgruppe des Wörterbuchs Deutschlernende sind, muss die Bedeutung der Phraseologismen einfacher als für die Muttersprachler erläutert werden. Zudem ist doch hervorzuheben, dass die Anwendungsbeispiele einen großen Beitrag zum Verständnis leisten. Daher sind sie außer dem zum Benutzer passenden Sprachschwierigkeitsgrad am besten im Kontext vorkommen, weil Phraseologismen und besonders idiomatische Wendungen ohne Kontext kaum begreifbar sind. Die Beispiele müssen zwar nicht unbedingt authentisch oder korpusbasiert sein, aber vorwiegend in einem bestimmten Kontext stehen.

Phonetisch-phonologische und orthografische Angaben scheinen für den Muttersprachler nicht so bedeutend zu sein, allerdings können sie mit Ausspracheangaben, Akzentangaben, Vokalquantitätsangaben usw. den Deutschlernenden eine gute Hilfe leisten. Nicht alle Lexeme von einem Phraseologismus brauchen solche Angaben, jedoch mindestens sinntragende Lexeme müssen diese enthalten.

5. Schlussfolgerung

Mit mehr als 10.000 festen Wendungen, Redensarten und Sprichwörtern bietet Duden eine große Menge von Redewendungen an, von denen viele bei Görner nicht gefunden werden können. Allerdings ist Görner sehr praktisch und umfasst die am häufigsten verwendeten Redensarten. Beide Wörterbücher geben keine Angaben zur Silbentrennung, Aussprache und Wortmorphologie, allerdings enthalten sie Bedeutungsennungen, Konnotationsangaben, Verwendungsbeispiele und Stilebenen-Merkmale. Es ergeben sich bei Duden normalerweise für jede Redensart mehr Beispiele als bei Görner, allerdings sind sie wegen des Kontextmangels weniger hilfreich. Im Gegensatz dazu sind die Beispiele bei Görner immer mit einem bestimmten Kontext verbunden, daher kann man die Redensarten gut erschließen.

Probleme sind sowohl bei Duden als auch bei Görner vorhanden, allerdings haben auch beide Stärken. Im Allgemeinen werden die Redensarten bei den beiden Wörterbüchern in einer einfachen und verständlichen Sprache erklärt. Bei Duden findet man auch manchmal Bilder, die die Redensarten übersichtlicher machen. Jedoch sind die Erklärungen bei Görner für die Deutsch-Sprachlernenden passender, weil sie kurz, deutlich und sehr verständlich sind. Was auch als eine große Hilfe für sie gilt, ist der Leitbegriff nach jedem Beispiel. Benutzerfreundlich ist außerdem, eine Redensart in einem Wörterbuch unter verschiedenen Stichwörtern aufzuführen. Und das kann man bei den beiden Wörterbüchern finden. Die zwei Suchpfade bei Görner - ein alphabetischer und ein thematischer - lassen sich als eine erhebliche Unterstützung für den Benutzer ansehen.

Im Vergleich zu Duden ist Görner für Deutsch-Sprachlernende benutzerfreundlicher. Die Bedeutungen werden nicht nur verständlich erklärt, sondern auch durch die im Kontext stehenden Beispiele erleuchtet. Darüber hinaus ist Görner übersichtlicher als Duden. Im Duden werden zwar Redensarten blau gedruckt, aber nicht nummeriert. Deshalb dauert es lang, bis man zu einer gesuchten Redensart kommt. Aus vielen Aspekten der Lexikografie angesehen, ist Görner besonders geeignet für Deutschstudierenden.

Da den vietnamesischen Deutschlernenden die Anwendungsfertigkeit eines Nachschlagewerks, besonders eines phraseologischen Wörterbuchs fehlt, werden konkrete Tipps für nötig gehalten, damit sie mit Duden und Görner so effektiv wie möglich umgehen können. Von der Problematik bei Duden und Görner ausgehend, werden ein paar Vorschläge zur Verbesserung eines phraseologischen Wörterbuchs gemacht. In Hinsicht drauf kommen verschiedene Aspekte eines Wörterbuchs in Betracht, wie zum Beispiel: die Textverbundstruktur, die Verweisstruktur, die Makrostruktur und die Mikrostruktur. Im Rahmen eines Artikels ist es

nicht möglich, einen Vergleich zwischen mehreren phraseologischen Spezialwörterbüchern zu machen und diese genau zu analysieren. In einer weitergehenden Forschung wäre jedoch eine zusätzliche Analyse eines zweisprachigen phraseologischen Spezialwörterbuchs (z. B. Deutsch - Vietnamesisch) durchzuführen oder einen Vergleich zwischen einem einsprachigen und einem zweisprachigen Wörterbuch in diesem Bereich zu machen.

Literaturverzeichnis

Untersuchte Wörterbücher:

Duden Redewendungen. (2002). *Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Mannheim.

Görner, Herbert. (1979). *Redensarten - Kleine Idiomatik der deutschen Sprache*. 6. Aufl. Leipzig.

Fachliteratur:

Burger, Harald. (2007). *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Fleischer, Wolfgang/ Helbig, Gerhard/ Lerchner, Gotthard (Hrsg.). (2001). *Kleine Enzyklopädie. Deutsche Sprache*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Langenscheidts - Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. (2007). Neubearb. Berlin u.a.

Palm, Christine. (1997). *Phraseologie - Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr.

Schläfer, Michael. (2002). *Lexikologie und Lexikografie. Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher*. Berlin: Erich-Schmidt.

Tu dien Duc Viet - Deutsch-Vietnamesisches Wörterbuch (1998). Hanoi.

Wotjak, Barbara/ Richter, Manfred. (1993). *sage und schreibe - Deutsche Phraseologismen in Theorie und Praxis*. Leipzig, Berlin, München: Langenscheidt.